

Sehr stark war im Berichtsjahre die Steigerung der Rohmaterialpreise, die, einigermaßen wohl durch die starke Beschäftigung der Eisenindustrie beeinflusst, eine Höhe bis zu 300 Prozent erreichte; allerdings wurden auch die Verkaufspreise nach und nach erhöht, doch konnten dieselben, insbesondere bei Eisenbräuten, Drahtstiften, Schuh- und Hufnägeln, nicht immer mit den erhöhten Gesehungskosten in Einklang gebracht werden.

Was die Geschäftslage im allgemeinen betrifft, so war dieselbe im ersten Halbjahre wegen des unsicheren politischen Verhältnisses mit Italien ungünstig beeinflusst; nach Ausbruch des Krieges mit diesem Nachbar hatte sich die Lage infolge des erhöhten Kriegsbedarfes sofort gebessert, so daß in der zweiten Jahreshälfte, soweit dies wegen des herrschenden Arbeitermangels möglich war, der volle Betrieb wieder aufrechterhalten wurde.

Stahlerzeugung. Wegen Mangels an Arbeitskräften hatte das kleinere Stahlwerk im Mölltale den Betrieb nicht eröffnet, bis es am 1. August 1915 in den Betrieb der Heeresverwaltung gestellt wurde und seitdem als militärische Werkzeugfabrik dient.

Das zweite, ebenfalls in Kriegsdienstleistung stehende Stahlwerk arbeitete fast ausschließlich für Kriegszwecke und erzeugte fast nur Artilleriegeschosse im Höchstausmaße der Leistungsfähigkeit.

Die Erzeugung der anderen Artikel blieb sehr beschränkt.

Bleiindustrie.

Die geschäftliche Gebarung stand im abgelaufenen Jahre ganz unter den vom Weltkriege geschaffenen Verhältnissen; die Tätigkeit, die in der ersten Jahreshälfte zum Teile auch den Bedürfnissen der Friedensindustrie noch Rechnung tragen konnte, diente nachher fast ausschließlich militärischen Interessen. Die Ansprüche der Heeresverwaltung an Blei für Munitionszwecke waren derart große und dringende, daß die Abgabe von Blei an die eigenen Fabriken schon im Frühjahr eingestellt wurde, wonach die Erzeugung von Schrot, Glätte und Minium zum Stillstande kam. Für den Verkauf standen dann nur mehr die Vorräte an diesen Fabrikaten zur Verfügung, aber auch diese waren bald geräumt. Lediglich in den Bleiweißfabriken konnte die Arbeit fortgesetzt werden, weil diese, gemäß der Art des Erzeugungsprozesses, über größere Mengen Zwischenprodukte verfügen, mit deren Aufarbeitung, da auch der Absatz stark eingeschränkt war, die verringerte Arbeiterzahl noch weiter beschäftigt werden konnte. Zu Ende des Jahres aber war auch die Wolfsberger Fabrik mit dieser Aufarbeitung fertig und kam außer Betrieb.

Dagegen waren die Bergbaue und Hütten in ange strengtestem Betriebe, um die Erzeugung von Blei möglichst zu steigern. Es gelang auch, die Produktion von Blei durch rücksichtslosen Abbau der vorhandenen Erzmittel erheblich zu vergrößern, trotz aller Schwierigkeiten, welche sich dem Betriebe durch Arbeiter- und Fuhrwerksmangel, in der Materialbeschaffung usw. entgegenstellten. Der andauernd außerordentliche Bedarf an Blei seitens der Heeresverwaltung zwingt, auch weiterhin auf diesem Wege fortzufahren. Da mangels ausreichender Belegschaft demgemäß die Vorrichtungs- und Aufschlußarbeiten zurückbleiben müssen, insoweit dies eben möglich sein kann, wird die Gebarung künftiger Jahre mit außerordentlich hohen Lasten für Nachholung des jetzt Versäumten bei gleichzeitigem starken Rückschlage in der Erzeugung belastet sein,

Umstände, die bei Beurteilung des ökonomischen Resultates während der Kriegswirtschaft ernste Beachtung finden müssen.

Die starke Steigerung der Produktion, die überdies zu erhöhten Preisen abgenommen wurde, bewirkte eine wesentliche Erhöhung der Umsatzziffer und des Ertrages.

Wie oben erwähnt, wurde während des abgelaufenen Jahres der Zoll auf Blei für Kriegsdauer aufgehoben; dem folgte die Aufhebung der Zölle auf Glätte und Minium, gegen welche Maßnahmen aus dem Grunde kein Einspruch erhoben wurde, weil die in Betracht kommenden deutschen Preise dieser Produkte so hoch stehen, daß sie auch ohne Einfuhrzoll hier höher kalkulieren, als sie verkauft werden. Ja, es war nötig, Fabrikatepreise, namentlich jene für Bleiweiß, aus dem Grunde wiederholt hinaufzusetzen, um zu verhindern, daß die noch vorhandenen geringen Bestände ungewollten Abzug nach Deutschland finden und derart dem Bedarfe der heimischen Wirtschaft wider Absicht entzogen werden. Dem Exporte sollten nur jene Bleiweißspezialitäten zur Verfügung gestellt werden, mit welchen auch in Friedenszeiten ausländische Verbraucher versorgt wurden; dieser Bedarf war begreiflicherweise im Berichtsjahre wesentlich vermindert.

Der Rückblick auf das abgelaufene Jahr kann nicht geschlossen werden, ohne des Umstandes Erwähnung zu tun, daß die große Preissteigerung aller Lebensmittel nötigte, die Bezüge der Angestellten und der Arbeiterschaft durch Gewährung von Teuerungsbetehilfen, finanzielle Unterstützung und billige Beistellung von Lebensmitteln den Umständen anzupassen.